

Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung. Starke Meinungsgegensätze zwischen Frankreich und England.

Paris, 10. Sept. Heute wird die französische Abordnung in Genf der dritten Kommission schriftliche Vorschläge in der Frage der Schiedsgerichte und Sicherheit und der Abrüstung erstatten. Der Generalsekretär der „Chicago Tribune“ glaubt, daß der französische Plan folgende Punkte enthalten wird:

1. Obligatorische Schiedsgerichte für alle Streitfälle.
2. Aufrechterhaltung der Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly.
3. Definition des Begriffes „Angreifer“ in dem Sinne, wie Benesch sagte, daß „wer ein Schiedsgericht ablehnt, als Angreifer zu betrachten ist“.
4. Verhängung militärischer Zwangsmassnahmen gegen den Angreifer.
5. Zwangsmassnahmen, welche Staaten verhängen müßten, die über keine Armee verfügen. England muß seine Flotte zur Verfügung stellen, die Schwere die wirtschaftliche Blockade verhängen.
6. Aufrechterhaltung der bestehenden Allianzverträge, durch welche insbesondere die kleine Entente Schutz finden soll.

Der Generalsekretär des „Figaro“ meldet, daß in der dritten Kommission heute zuerst der jugoslawische Außenminister Marinkovic und sodann der englische Vertreter Lord Parmoor sprechen werden.

Zwei Gruppen von Staaten

Können in der dritten Kommission festgestellt werden. Die erste wird von Frankreich geführt und dieser gehören Belgien, alle Staaten der kleinen Entente, die baltischen Länder und die südamerikanischen Republiken an. In der zweiten Gruppe steht Großbritannien; ihm folgen Holland, Dänemark und jene von den besetzten Staaten, welche sich über ihre gegenwärtigen territorialen Statuten beklagen müssen, wie z. B. Ungarn. Lord Parmoor wird, wie der „Figaro“ erzählt, heute den Antrag stellen, daß die Schiedsgerichte auf gewisse Fälle beschränkt werden sollen. Insbesondere soll die Gerichtsbarkeit der Kriegsgerichte durch einen internationalen Schiedsgerichtshof behindert werden. Ferner wird Lord Parmoor fordern, daß Konflikte zwischen England und einer seiner Kolonien, z. B. Sudan, nicht durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden sollen. Dagegen wird im Namen Frankreichs Paul Boncour den Antrag stellen, daß der Grundsatz der Schiedsgerichte ohne Einschränkung aufgestellt werden soll.

Schwer werden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England in der

Frage der Zwangsmassnahmen

sein. Lord Parmoor dürfte sich erstens gegen die Anwendung militärischer Druckmittel aussprechen und wird nur die Verhängung der wirtschaftlichen Blockade zulassen wollen. Doch glaubt der „Figaro“, daß er schließlich den französischen Forderungen zustimmen werde, und daß die englische Flotte bei der Verhängung von Zwangsmassnahmen mitwirken könnte. Dagegen wird der englische Vertreter in folgenden zwei Punkten gegen die französischen Anträge Widerspruch erheben. Er wird nicht zulassen wollen, daß im Völkerbundsrat dem Haager Schiedsgerichtshof ausgesetzte Machtbefugnisse zuerkannt werden, weil dieser sonst eine Art Überregierung werden könnte. Er wird ferner darauf hinweisen, daß England seine Flotte vermehren und infolgedessen seine Ausgaben erhöhen müßte, wenn diese bei der Durchführung von Zwangsmassnahmen eingreifen sollte. Auch in der Frage der Ausdehnung der wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen werden die Gegensätze zwischen Frankreich und England aufeinander stoßen.

Die heftigste Debatte wird sich aber zwischen dem französischen und englischen Vertreter wegen der

Frage der Sonderallianzen

entspinnen. Lord Parmoor wird einwenden, daß der Abschluß von Sonderallianzen durch eine Staatsgruppe die Bildung gegenwärtiger Gruppen herbeiführt und sogar zu Konflikten zwischen dem Völkerbundsrat und einzelnen Regierungen führen müßte. Paul Boncour wird erwidern, daß es sich um bloße „Defensivverträge“ handle, die vom Völkerbundsrat kontrolliert werden und mit den früheren Allianzen nichts zu tun hätten. England verkenne nicht, daß der wirtschaftliche und militärische Druck gegen einen Angreiferstaat nur langsam wirken könne, wenn nicht vorher Abmachungen beschloßen wären. Infolgedessen könne er es auch nicht verhindern, wenn Staaten, welche wegen ihrer kontinentalen Lage bedroht seien, ihre Sicherheit durch Sonderverträge garantieren wollen. Dann aber wird Paul Bon-

cours Hauptargument zum Vorschein kommen, daß nämlich unter dem Deckmantel des Völkerbundes eine Machtgruppe gebildet werden soll, welche eine „Offensivallianz“ des Alldeutstums“ verwahren könne. Dies wäre umso wichtiger, als mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter Zuweisung eines Sitzes im Völkerbundsrat in Deutschland die Frage der militärischen Kontrolle ein anderes Gesicht bekäme, weil Deutschland in dieser mitwirken könne.

Frankreich fordert dauernde Militärkontrolle, die aber, wenn Deutschland im Völkerbundsrat säße, keinen Wert haben könne. Aus diesem Grund könne Frankreich auf keine der von ihm geforderten Garantien verzichten und darunter sei die wichtigste der Fortbestand der Sonderallianzen.

Genf, 11. Sept. Im dritten Ausschuss (Rüstungsfragen) erklärte der japanische Delegierte Matsuda seine Befriedigung über das System der Sonderabkommen und wünschte, daß man im Rahmen des Paktes bleibe, der durch den Garantiepaktentwurf überschritten werde. Dem Schiedsverfahren stehe er sympathisch gegenüber, bezweifelt aber, ob seine praktische Verwirklichung schon jetzt möglich sei. Im übrigen bezeichnet er das amerikanische Sicherheitsprojekt als einen wertvollen Beitrag und als eine edelmütige Initiative, wozu man die Verfasser beglückwünschen könne. — Der französische Delegierte Paul Boncour suchte vor allem den Nachweis zu führen, daß abgesehen von den tief einschneidenden Schiedsgerichtsplänen das Garantiepaktprojekt noch immer zur Debatte stehe. Der Völkerbundspakt sei zweifellos das Grundgesetz für alle Mitglieder, aber wie jedes Gesetz müsse es durch Ausführungsbestimmungen ergänzt werden und eine derartige Aufgabe erfülle eben der vorgesehene Garantiepakt. Der Gedanke der französischen Delegation bei allen Änderungen des Garantiepaktes sei, daß das Schiedsverfahren und die Sicherheit untrennbar von einander sind und der Abrüstungsplan vorangehen müsse. Dem Schiedsverfahren stand Frankreich von vorn herein sympathisch gegenüber und das Londoner Abkommen sei ein Beweis dafür. Aber ein Schiedsverfahren, dem keine obligatorische Macht zur Seite stehe, bleibe in ersten Fällen, auf die es ankomme, wirkungslos. Die Welt erwarte daher, daß demjenigen, der im Recht sei, die gesamten Machtmittel aller anderen zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang erklärte sich Boncour mit Lord Parmoor darin einig, daß die Sicherheit erst vollständig sein werde und der Völkerbund erst wirksam handeln kann, wenn alle Nationen, Deutschland inbegriffen, vereinigt sind um ein gemeinsames Verfahren auszuarbeiten. Im übrigen trete er für die Sonderabkommen ein, die aber nicht an die alten Bündnisse erinnern dürfen, und für eine Abstufung der Sanktionen dergestalt, daß bestimmte Mächte sich an den militärischen Sanktionen, andere nur an den wirtschaftlichen Sanktionen zu beteiligen hätten. Andere Staaten wieder würden für die Sicherheit der Meere und der Seetransporte sorgen müssen. Er hoffe, daß bei diesen Grundzügen wenigstens ein provisorischer Text aus den Beratungen hervorgehen könne. — Lange (Norwegen) vertrat den Standpunkt, daß Sanktionen für die Durchführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unentbehrlich seien. Wenn auch die vielumstrittene Frage der Ausföhrung der Schiedssprüche mehr eine Doktorfrage sei. Es sei anzunehmen, daß die Schiedsgerichtsbarkeit für den gutgläubigen Staat eine Falle werden könne, da ja kein Staat abrüsten werde, solange die Abrüstung nicht allgemein in Angriff genommen sei. Nach seiner Auffassung müßten Schiedsverfahren und Abrüstungsmethode verbunden werden. Lange erinnert ferner an den Vorschlag der interparlamentarischen Union, der auf den Militärcrediten der einzelnen Staaten aufgebaut ist und forderte, daß der geplanten internationalen Abrüstungskonferenz bestimmte Vorschläge unterbreitet und alles getan werden müßte, ihren Erfolg zu sichern.

Ein amerikanisches Urteil über Abrüstung und Schiedsgericht.

London, 9. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ hatte eine Unterredung mit einer führenden amtlichen Persönlichkeit, die ermächtigt ist, in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik für den Präsidenten zu sprechen. Diese Persönlichkeit erklärte u. a., die Abrüstung zu Lande sei eine ausgesprochen europäische, nicht eine amerikanische Frage. Auf dem amerikanischen Kontinent gebe es keine große Heere. Der Präsident hoffe,

Neueste Nachrichten.

In der Schiedsgerichtsfrage haben sich starke Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich ergeben. Frankreichs Bestrebungen nach Schaffung eines anti-deutschen Blochs treten immer deutlicher in Erscheinung.

Lord Parmoor und Paul Boncour betonten in der Abrüstungskommission des Völkerbundes die Wichtigkeit der Teilnahme Deutschlands an den Abrüstungsarbeiten.

Das Organ Stresemanns, die „Zeit“, legt in einem offenbar inspirierten Artikel dar, aus welchen Gründen Deutschland kein Aufnahmegesuch an den Völkerbund richten könne.

Der „Matin“ erörtert ausführlich die Frage der Beteiligung Frankreichs an der Dawes-Anleihe und hält eine Teilnahme mit 40 Millionen Goldmark für gewiß.

Im besetzten Gebiet wurde am Sonntag ein französisches Flugzeuggeschwader durch Unfall vernichtet.

daß die neue Konferenz in Washington für die Einschränkung der U-Boote, der Flugzeuge und der giftigen Gase zustande kommen werde. Auf die Frage, ob sich Amerika an einer Konferenz bezüglich der Abrüstung zu Lande und zur Beratung anderer Maßnahmen beteiligen werde, erwiderte die Persönlichkeit, diese Frage könnte weder bejahend noch verneinend beantwortet werden. Es würde vielleicht von dem Wortlaut der Einladung und dem Maße abhängen, in dem die Vereinigten Staaten gebunden würden. An einer Konferenz, die in enger Verbindung mit dem Völkerbund stehe, würden die Ver. Staaten vielleicht nicht teilnehmen können. Dieses Problem stehe indessen nicht unmittelbar zur Diskussion. Weiter erklärte die Persönlichkeit: Die Vereinigten Staaten waren immer für eine schiedsgerichtliche Lösung internationaler Streitigkeiten. Indessen würde es aufrichtig sein, zu behaupten, daß Amerika niemals in irgend einer Frage, die seine nationalen Interessen oder seine Sicherheit berührt hätten, auf die schiedsgerichtliche Entscheidung angewiesen sei. Er bezweifle, daß solche Fragen jemals einem Schiedsgericht unterbreitet würden. Die Amerikaner glaubten an den Grundsatz des Schiedsgerichts und wünschten, den Frieden zu erreichen. Sie könnten daher Macdonalds Vorschläge sympathisch gegenüberstehen, aber man dürfe wohl fragen, ob diese Vorschläge die des praktischen Staatsmannes oder die eines Idealisten seien und ob irgend eine Nation berechtigt sein würde, einen Plan anzunehmen, der die nationalen Interessen gefährde.

Kein Aufnahmegesuch Deutschlands an den Völkerbund.

Berlin, 10. Sept. Die „Zeit“ beschäftigt sich heute in einem anscheinend inspirierten Artikel mit dem offenen Brief des früheren Reichstagsabgeordneten Löbe an Dr. Stresemann, in dem diesem nahegelegt wird, den entscheidenden Schritt zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu tun. Wäre, so meint das Organ des Außenministers, Macdonalds Anschauung in Genf maßgebend, so ließe sich über Löbes Aufforderung zum raschen Handeln reden. Aber nach Macdonald habe Herriot Schranken gezogen: einmal insofern, als er das Diktat von Versailles von neuem als einen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit bezeichnet, zum anderen, indem er betont, daß von den vorgeschriebenen Formen des Aufnahmeverfahrens nicht abgewichen werden könnte. Dazu bemerkt die „Zeit“:

„Deutschland ist also nach Ansicht von Herriot an denselben Weg gebunden wie irgend ein unbedeutender exotischer Kleinstaat, wobei es einer völlig ungewissen Entscheidung vorbehalten bleibt, welchen Platz man Deutschland im Völkerbund zuweist, wenn man seinem etwaigen Antrag überhaupt Folge gibt. Deutschland ist es sich zunächst schuldig, einen Platz als gleichberechtigte Großmacht im Völkerbund in Anspruch zu nehmen, das heißt, eine ständige Vertretung im Völkerbundsrat zu erwerben. Es kann sich dem ungewissen Schicksal eines Aufnahmeantrags um so weniger aussetzen, als Herriot Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund mit den sogenannten Reparationsleistungen in Verbindung gebracht und damit Voraussetzungen aufgestellt hat, die man bei uns bei entsprechendem Willen jederzeit als Steine in den Weg legen kann.“

Nach 10 Jahren über die Schlachtfelder des Weltkrieges

Von Dr. Harald Föfner.

III. Das Schlachtfeld der Somme.

(Schluß)

Auf der Straße von Peronne, wo die Kirche noch Spuren der Zerstörung zeigt, durchfährt man die neuen Dörfer, deren Namen die Heldentaten von Kämpfern aus allen deutschen Gauen künden: Bouchavesnes, Rancourt, Sailly-Saillies, Le Transloy, Guendecourt, Fiers, Beaulencourt. In Albert liegt inmitten der aufgebauten Häuser die Kathedrale noch in Ruinen, was zwar einen sehr malerischen Eindruck macht, aber infolge der verstedten Ansicht verstimmt. Es ist eine leicht zu durchschauende Taktik des französischen Aufbaues, Kirchen und Kathedralen in Trümmern liegen zu lassen. Auf der Fahrt über Oivillers nach Thiepval und Miraumont sieht man endlich einmal wieder Stellungen und von Trichtern zerfallene Gräben, das „Natursehgebiet“ der Engländer, wo eine Tafel jede „Beschädigung“ verbietet. Hier werden die Fremden hingeführt, damit sie noch einen letzten Rest des Schreckens der Sommeschlacht sehen, während doch auf den wirklichen Schlachtfeldern das Leben neu emporblüht und die Spuren der Kämpfe im ewigen Wechsel verwischt hat.

Von Achiet, in dessen Bahnhofsmauern noch ein Betongeschützstand sichtbar ist, führt mich die Kleinbahn nach Bihucourt, wo aus den Schloten einer großen Fabrik schwarzer Rauch zum Himmel steigt. Bei Saigny beobachte ich eine Drehschneidemaschine in voller Arbeit, während in Vieville eine Ziegelei Baumaterial im großen Umfange herstellt. Die Bahn schneidet die Chaussee Bapaume-Cambrai und windet sich durch blühende Felder, der Bahndamm ist zum Teil seitwärts verlegt, da die zerstörten Häuser einen völligen Neubau notwendig machten. Der Wald von Havrincourt taucht auf, nur hier und da deutet ein lebloser Baumstumpf auf die ehemaligen Kämpfe hin. Friedlich lachen Vesu, Rupaucourt, Hermies und Sapincourt herüber. Bei Mesquiere gelangt man ins Gebiet der Tankeschlacht bei Cambrai, wo Ende 1917 Tankgeschwader überraschend die deutschen Linien durchbrachen und erst vor den Toren der Stadt zusammengeschossen wurden. Während der Zug in Ribecourt rangierte, habe ich Zeit, unseren ehemaligen Flugplatz, über welchen später die Siegfriedstellung und Hindenburglinie lief, zu besichtigen. Auch die Kirche, in welcher ich im Winter 1917 gebettet wurde, als ich nach erbittertem Luftkampf über Bapaume mit 48 Treffern in der Maschine und 3 im eigenen Körper mühsam den Hafen erreichte, ist, freilich in anderer Gestalt, wieder aufgebaut. Sowohl hier als in Marcoing sind die Spuren der Tankeschlacht beseitigt, nur im Wald von Bourlon ragen die zersplitterten Baumstümpfe anklagend zum Himmel.

Nochmals wird Vergangenes wach, als ich die ehemaligen Linien entlang fahre, welche wir im März 1918 im tiefen Stöße auf Amiens durchbrachen. Die Herzen voll Hoffnung fliehen wir mit unseren Flugzeugen dem fliehenden Feinde über Couzeaucourt, ein großes, heute vollständig aufgebautes Dorf, und Roisel nach. Damals bestand der Ort nur noch aus Baracken, in denen wir den Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff an Ort und Stelle die Meldungen über das Fortschreiten der Offensiv entgegennehmen sahen. Die Baracken haben neuen Gebäuden Platz gemacht. Epehi, Hargicourt, die in vorbestimmter Linie zu Staub gemahlen waren, sind neu erblickt, umgeben von reisenden Feldern. Bei Tincourt-Bouchy grüßt eine neue Kirche, die tadellose Landstraße bei Doingt läßt mich an eine tolle Autofahrt denken, wo ich nach erfolgtem Durchbruch vor der Infanterie auf der Suche nach einem passenden Gefechtslandeplatz plötzlich auf englische Kavallerie stieß, die mich aber glücklicherweise für ihressgleichen hielt. Auf der Fahrt nach Chaulnes erinnern die südlich der Somme gelegenen Dörfer Biaches und Barleux an das erbitterte Ringen, aber nur mit ihren Namen, denn sie sind gleich Villers-Carbonel, Estrees neu aus der Asche erstanden. In Nesles und Ham sieht man riesige Fabrikanlagen, sechsstöckige Gebäude, der von Pappeln umstandene Kanal Crozat trägt wieder lastenbeladene Schiffe. Von Chaulnes gelange ich nach Tergnier, einen großen Knoten-

punkt, dem eine neue umfangreiche Bahnhofsanlage Rechnung trägt. Hinter mir liegt das Schlachtfeld der Somme, am rauschenden Wald von St. Gobain vorbei führt mich die Bahn über La Fere nach Laon, wo wie einst von hoher Warte grüßend die stolzen Türme der wiederhergestellten Kathedrale winken.

Kleine Chronik.

Hessen-Nassauischer Städtetag.

Nach zweijähriger Pause trat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Antony-Julda der Städtetag für die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Waldeck zu einer gemeinsamen Tagung zusammen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Oberbürgermeister Dr. Blaum-Hanau über „Finanzpolitik der städtischen Betriebe“. Das entscheidende Moment in der Finanzpolitik müsse wirtschaftliche Einsicht und politische Selbstdisziplin der Fraktionen sein. Das Monopol einiger Privatbetriebe müßte beseitigt und in die Städteverwaltung übergeführt werden, da Wasser- und Elektrizitätsbetriebe usw. gemeinnütziger Natur seien. Die Finanzpolitik hänge von der Kalkulation ab mit dem Ziel vollständiger Selbstkostendeckung. Ferner sei ihre Ausgestaltung zu Musterbetrieben zu erstreben, von den Betriebswerken seien außerdem Ueberschüsse bezw. Kapitaldienst zu erwarten. Für die Kommunalanleihen müsse ein Goldzinsendienst und eine Aufwertung gefordert werden, wozu die Mittel jetzt schon gesammelt werden müßten. Weitere Aufgaben der Werke bestehen in der Bildung von Betriebsfonds, Erneuerungsfonds und vor allem Erweiterungsrücklagen. Das Ziel der Werke müsse darin bestehen, ihre Erzeugnisse so billig als möglich zu liefern, Reingewinne solle man auf anderem Wege zu erhalten suchen. Eine Tarifpolitik müsse unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Gemeindepolitik betrieben werden. Hierbei solle man jedoch eine gesunde Sozialpolitik nicht außer acht lassen. — Vom Standpunkt des Praktikers aus sprach über das gleiche Thema Direktor Weymar aus Schwesig.

Schweres Unwetter in Baden.

Ein verheerendes Unwetter suchte vorgestern nachmittag die Umgebung von Lahr heim. Von Südwesten nach Nordosten zog in mächtiger Breite ein Orkan über das Land und richtete in den Wäldungen schweren Schaden an. In Grasenhäusern wurden zahlreiche Dächer abgedeckt, in Rippenheim die große majestätische Halle mit Mehlvorräten vernichtet. Zahlreiche Telefonstangen wurden umgelegt und mehrere hundert Bäume wurden entwurzelt. Auch in Reichenbach hauste das Unwetter furchtbar, das mit seinen vielen schwer beschädigten oder völlig zerstörten Häusern einem beschlossenen Orte gleicht. Durch einen Scheineneinsturz wurde ein Landwirt getötet, ferner 2 Eisenbahnarbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Maßnahmen zur Instandsetzung der beschädigten Häuser wurden getroffen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. September 1924.

Persönliches.

Der stud. pharm. Walter Aldinger, Sohn des Gewerbeschulrat Aldinger, der vor drei Jahren von Calw nach Philadelphia (U. S. A.) ausgewandert und dortselbst dem pharm. Studium an dem College of Pharmacy and Science Philadelphia oblag, ist, wie uns mitgeteilt wird, nach bestandenen Staatsexamen graduiert worden und hat die Approbation als Apotheker in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten. In dem uns vorliegenden Promotionsbuch ist seiner mit Auszeichnung Erwähnung getan.

Fußballsport.

Sportverein Stuttgarter Kickers A. S. — Calw I. 3:3.
Fußballverein Altburg I. — Calw A. S. 2:2.
F. C. Pforzheim Jugend B. I. — Calw Jugend 1:2.
Von herrlichem Wetter begünstigt trug der F. V. Calw am Sonntag seine Werbespiele aus. Mit der Verpflichtung der Alten Herren der Stuttgarter Kickers hatte der Spielleiter den besten Griff getan; nicht nur, daß sie den Aktiven zeigten, was die alten Internationalen und Repräsentativen an Stellungenvermögen, Zuspield und Schießen boten. Auch in anderer Beziehung hat das Erscheinen dieser A. S. günstig gewirkt. Es hat gezeigt, daß der Fußballsport nicht nur die jungen — wie

so vielfach angenommen — sondern auch die Alten begeistern und erfreuen kann, daß er zum wahren Volkssport geworden ist. Das hat uns auch die Zusammenkunft dieser Elf bewiesen. Keine Gegensätze, als ob sich etwa der reiche Fabrikant schämen müßte, weil er mit seinen Angestellten spielt. Nein, ein lebendiger, edler Sportgeist, eine vornehme Sportgesinnung, verbunden mit fröhlicher Kameradschaft geben der Mannschaft den Zusammenhalt und das Gepräge eines Ideals, das uns nachahmenswert erscheint und das dem Fußballsport neue Anhänger wirbt. — Um halb 4 Uhr erschienen sie per Auto auf dem Sportplatz und nach kurzem Training betreten sie in den alten Vereinsfarben blau-weiß, von den Zuschauern lebhaft und freudig begrüßt, den Platz. Kurz darauf springen auch die Einheimischen im schmucken, neuen Dreß (Schillerhemd mit schwarzer Hose) ins Feld. Spannung liegt auf allen Gesichtern. Im Namen des Vereins heißt der Spielleiter die Gäste willkommen, dankt ihnen für ihr Erscheinen und überreicht ihnen einen wundervoll gearbeiteten Korb Heidekraut zum Andenken an den Schwarzwald. Dann pfeift der Schiedsrichter. 500 Köpfe recken sich, um möglichst alles zu sehen. Stuttgarts Anstoß wird abgefangen. Die Einheimischen arbeiten gut und aufopfernd. Der Sturm kommt schon vor und schon nach kurzer Zeit hat der dicke „Willy“ (der nebenbei gesagt das stattliche Körpergewicht von 230 Pfd. besitzt) im Kickerslor das Nachsehen. 0:1 für Calw, das längere Zeit leicht überlegen spielt. Die Ueberlegenheit wirkt sich in einem Prachtsturz des einheimischen Mittelstürmers aus, der damit auf 0:2 für Calw stellt. Kickers reißen sich zusammen. Fein angelegte und durchgeführte Angriffe rollen gegen das einheimische Tor. Aber die bestgemeinten Schüsse macht der brillant spielende Torwart zunichte. Dann muß er jedoch einen unhaltbar geschossenen Schuß passieren lassen. Mit 1:2 für Calw geht es in die Pause. — Der Wiederbeginn steht die Gäste in bester Form. Schon nach kurzer Zeit erzielen sie das ausgleichende 2. Tor, dem aber Calws Halblinks nach wundervollem Fernschuß ein 3. Tor entgegenstellt, somit abermals die Führung an den eigenen Verein heftend. Dabei bleibt es bis kurz vor Schluß. Die Gäste drücken gegen Ende stark und es gelingt ihnen abermals auszugleichen, somit das Ergebnis auf 3:3 stellend. — Die Gäste pflegen ein wohl-durchdachtes, flinkes Kombinationspiel, verfügen über schönes Stellungsvermögen und den richtigen gefundenen Schuß. Sie sind in spielerischer Hinsicht ein guter Gegner, dem eine faire Spielweise eigen ist und von dem man in mancher Beziehung nur Gutes lernen kann. — Die Einheimischen haben sich wacker gehalten. Der Torwart sehr gut, Läuferreihe und Verteidigung aufopfernd und unermüdbar, der Sturm flink und gefährlich. Mit dieser Mannschaft kann den kommenden Verbandsspielen in der B-Klasse ruhig entgegengekehrt werden. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Pforzheim, konnte befriedigen. — Im Vorspiel trafen sich A. S. Calw und Altburg. Der harmonische Verlauf des Spiels war hier etwas gestört, doch zeigte es einen mehrheitlichen Kampf zweier ebenbürtiger Gegner. — Am Vormittag spielten die Jungen gegen 1. F. C. Pforzheim Jugend B. I. und errangen einen knappen 2:1 Sieg gegenüber dem technisch besseren Gegner. — Die II. Mannschaft konnte kein Spiel austragen, da der verpflichtete Gegner nicht erschienen war und ein Verein aus nächster Umgebung nicht mehr in Betracht kommen konnte. — er.

Gewitterschäden im Lande.

Am Dienstag nachmittag hat ein schweres Gewitter mehrfach großen Schaden angerichtet. Namentlich in der Gegend von Eßlingen hat dabei der Sturm in den Obstgärten und Anlagen böse gehaust. In Eßlingen selbst wurden zahlreiche Bäume umgerissen, in Nellingen war der Wollenbruch mit starkem Hagel vermischt. Viele Dächer wurden abgedeckt, Dutzende von Obstbäumen umgerissen und die Obstternte, die einen reichen Ertrag versprach, größtenteils von den Bäumen geschüttelt. Die Telefonleitung an der Kutterstraße wurde umgerissen und über die Straße geworfen und dabei einer Frau ein Arm abgeschlagen. Auch in Zell wurden mannsdicke Obstbäume entwurzelt und die Obsthalben übel zugerichtet. Auf vielen Dächern wurden Platten abgedeckt. Von der Kraftleitung oberhalb Altbach nach Deizisau sollen 25 Leitungstangen umgedorrt sein. Die neue Heusteige wurde durch umgeworfene Bäume unpasseierbar gemacht. Bei der Schwertmühle sind viele Pappeln zerstört. Die Felschauer beim Siraunerhof ist eingestürzt. Auch in Plochingen wurde an Häusern, Dächern und Leitungsmasten ebenso an den Obstbäumen viel Schaden angerichtet.

Platanenallee Nr. 14

Roman von Dr. P. Meißner.

7. Fortsetzung. (Alle Rechte vorbehalten.) Nachdruck verboten.

Die Vernehmung der Köchin Marie ergab nichts Neues. Auch die Angaben der beiden Kriminalkommissare Braun und Noack konnten nur als Bestätigung des von dem Regierungsrat und Wendler aufgenommenen Befundes dienen.

Als Kirchhoff zurückkehrte, zog ihn Popper etwas beiseite.

„Halten Sie es nicht für angebracht, den hilflosen alten Mann da oben vorläufig in ein Sanatorium zu bringen? Ich möchte die ganze Villa absperren und gerichtlich versiegeln lassen.“

„Es ist wohl das Beste, Herr Regierungsrat, damit wird jedenfalls jede Gefahr einer Verdunklung des Tatbestandes von vornherein beseitigt. Ich bin gern bereit, alle nötigen Maßnahmen zu treffen.“

„Ich danke Ihnen. Braun und Noack! Sie werden hier bleiben, bis die Leiche abgeholt ist und die Bewohner das Haus verlassen haben, dann sperren Sie alles ab und versiegeln, verstanden?“

„Sowohl, Herr Regierungsrat.“

Als es von der kleinen Kirche in Westend ein Uhr schlug, lag die Villa Ribbentrop verlassen und tot da. In wenigen Stunden war dieses Haus behaglichen Lebens und sonnigen Glüdes verödet und verlassen, gestreift von dem düstern Fittich des Todesengels.

Als Popper und Wendler schweigend neben einander dem Reichslanzlerplatz zugehen, blieb der Regierungsrat plötzlich

„Wendler, verlieren Sie den Diener nicht aus den Augen!“
„Ich habe bereits alles angeordnet, Herr Regierungsrat.“

Drittes Kapitel.

In dem kleinen, wohnlich eingerichteten Boudoir der Frau Sanitätsrat Kirchhoff saß Lilly allein. Das Ehepaar hatte wohl gesehen, daß das arme Kind zunächst am besten allein gelassen würde. Die Katastrophe, die über sie hereingebrochen war und die eine völlige Neugestaltung ihres Lebens bedingte, war so plötzlich, so unvermittelt gekommen, daß dieses junge, vor jedem Ernst des Lebens bisher bewahrt gebliebene Mädchen erst eine gewisse Zeit brauchte, um sich über all das Furchtbare klar zu werden, und der erfahrene Arzt, der Kirchhoff war, hatte wohl erkannt, daß hier noch so gut gemeinter Zuspruch wenig nützen würde, daß das Alleinsein, zunächst wenigstens, am besten zur Herstellung des inneren Gleichgewichts dienen würde.

Lilly sah an dem weit geöffneten Fenster des kleinen Raums. Draußen lag der warme Schein der Mittagssonne auf dem sprießenden Grün des Vorgartens, von fern her tönten gedämpft die Klänge einer Militärkapelle; es war wohl ein Regiment, das mit klingendem Spiel von der Kaiserparade zurückkehrte.

Lilly hörte diese Geräusche des Lebens kaum, sie starrte vor sich hin und in ihrem Kopf jagten sich die Gedanken hektisch, ungeordnet, quälend. Sie war nicht imstande, so viel sie sich auch mühte, das Geschehene ruhig zu überdenken, immer und immer wieder stand ihr das Bild des Geliebten vor Augen und daneben der entsetzliche Verdacht, dem sie sich nicht entziehen konnte. Der Text des angefangenen Briefes, der Dolch, wie sich die beiden Beamten angeschaut hatten, oh, sie hatte es wohl gemerkt. Es konnte doch nicht sein, ihr Ralf, der Mensch, den sie über alles liebte, den sie seit Jahren kannte, der Beste, der Lebenslustigste, der Gutmütigste — — Nein — nein, es war nicht

möglich, es war ja Wahnsinn, so etwas überhaupt zu denken! Und doch — der Brief des Toten! Wieder kam der quälende Zweifel über sie, und so drehten sich ihre Gedanken in einem unheilvollen Kreise, immer aufs neue.

Sie durfte an Ralf nicht zweifeln, sie durfte es nicht. Mit Gewalt kämpfte sie jeden anderen Gedanken nieder. Sie mußte ihm helfen, er mußte sie bei dem schweren Kampf, der unabweislich kam, an seiner Seite sehen. Ja, ja, sie wollte ja helfen, aber sie sah keinen Weg. Hatte sie denn niemanden, niemanden außer der Welt, der ihr ein Freund war, an den sie sich hätte wenden können? Der einzige Freund neben dem Geliebten war ja der gute Vormund gewesen, er war tot, ermordet, seine niedergestochenen. Ihr Körper fuhr zitternd zusammen. Ihr heißgeliebter Ralf stand unter schwerem Verdacht. Wo war denn Ralf? Jetzt erst wurde ihr klar, daß Ralf ja nicht da war, daß sie ihn seit gestern nicht gesehen, seit gestern! Wie schön war alles noch gestern gewesen.

Ralf mußte vielleicht noch gar nichts von dem Unglück. Oder wußte er es doch? War er der Erste gewesen, der das Unglück kannte? Schon wieder kam der entsetzliche Gedankengang, der Verdacht auf den Geliebten. Sie sprang auf, sie wollte telefonieren, sie mußte Ralf sprechen, seine Stimme hören. O, wenn er da war, wenn er zu Hause war, dann war ihr leichter, dann konnte sie mit ihm sprechen, ihn aufmerksam machen auf jenen unheilvollen Verdacht, den die Beamten getauft hatten.

Bergebens. — Er war nicht zu Hause. Die Wirtin hatte gesagt, der Herr sei über Land. Lilly brach in Tränen aus. So war sie denn ganz allein, ein entsetzliches Gefühl völliger Verlassenheit überkam sie. Niemand, niemand, der ihr helfen konnte, niemand, der die quälenden Zweifel von ihrer Seele nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Auch in der Gegend von Gmünd wurde wieder großer Schaden angerichtet. In Mutlangen gab es ein furchtbares Hagelwetter. Dabei wurden morsche Ladenteile zertrümmert und Fenster Scheiben zertrümmert. Es gab eine Winterlandschaft mit einer Hagelbede bis zu 10 Zentimeter Höhe. Auch Personen wurden teilweise durch Hagel verletzt. An den meisten Häusern sind die Fenster der Westseite total zertrümmert. Die Bäume wurden ihrer Früchte und Blätter beraubt. Ein Taubenhafter zählte 14 erschlagene Tierchen vor seinem Hause. Auch sonst wurden vielfach Gänse und Hühner von den schweren Schüssen getötet. Im Rehenhof gab es allein 10 tote Hühner. Auch aus Herliglosen wird gemeldet, daß Menschen, die nicht rechtzeitig das schützende Dach erreichen konnten, Beulen und blutige Köpfe davontrugen. Viele Fenster, selbst Dachplatten wurden entzwei geschlagen. Die Obstternte ist vernichtet. Auch im Gemüsegarten sieht es schlimm aus. Von Jggingen, Mögglingen und Großdeinbach, sowie von Rehsberg liegen ähnliche Nachrichten vor. Im letzteren Ort sind die Fenster in den meisten Gebäuden zertrümmert. Groß ist der Schaden an den Dächern auch im Wehgau. Die Landwirte sehen bösen Zeiten entgegen.

In Hemendorf N. Rottenburg gab es gegen Mitternacht ein schweres Unwetter. Der Krebsbach stieg höher und höher und seine Fluten ergossen sich in Wiesen, Felder, Keller und Ställe.

In Adelberg N. Schorndorf erreichten die Hagelkörner teilweise die Größe von Hühneriern. Das unreife Obst wurde zum größten Teil von den Bäumen gerissen, während das auf den Bäumen verbliebene Obst von den Hagelkörnern völlig zertrümmert wurde. Im Dorf und im Kloster wurden viele Dachziegel und Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden ist nicht übersehbar.

In Unterkochen N. Aalen wurden an den meisten Gebäuden die Fenster zertrümmert. Auch die Gärten und Obstbäume sind unter der Wucht des Hagelschlags schwer zu Schaden gekommen. Der Hagel fiel in Schlossen bis zur Hühnerierergöße.

In Schönaich N. Böblingen wurden im Baumfeld mehrere Bäume entwirzelt, Ochsenwagen umgeworfen und sogar Leute in den Straßengraben geschleudert. Die Kartoffelernte hat großen Schaden erlitten.

Auf den Tälern wurde die Gemeinde Plieningen schwer betroffen. Dünge stärkster Obstbäume wurden aus dem Boden gerissen und fast die ganze Obstternte vernichtet. In vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt und zum Teil schwer beschädigt, vollbeladene Erntewagen wurden umgeworfen und vernichtet. Auch wurden viele Telegraphen- und Hochspannungsmasten umgerissen, so daß verschiedene Gemeinden bis 9 Uhr abends ohne Licht waren.

Wetter für Freitag und Samstag.

Eine Depression über Skandinavien dürfte auf die Wetterlage in Süddeutschland keinen entscheidenden Einfluß gewinnen, so daß für Freitag und Samstag wenn auch noch unbeständiges, so doch zeitweise aufheiterndes vielfach trockenes Wetter zu erwarten ist.

Martinsmoos, 10. Sept. Am Sonntag den 7. Septbr. feierte der hiesige Kriegerverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Fleißige Hände waren schon einige Tage am der Arbeit, den Ort festlich zu schmücken. Die einzige Sorge war: wird uns der Himmel gnädig sein, und siehe, der Wettergott hatte ein Einsehen, lachender Sonnenschein lag den ganzen Tag über unserm friedlichen Schwarzwalddorfe. Das Fest wurde eingeleitet durch Völlerschüsse, welche schon in der Frühe die Bewohner aus dem Schlafe weckten. Um 1 1/2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die mit Tannenzweigen umsäumten Straßen: an der Spitze 4 Festreiter in der schmutzen früheren Dragoner- und Manenuniform, dann kam die 16 Mann starke Altensänger Musikkapelle, dann der festgebende Verein (4 ältere Mitglieder durften im Wagen mitfahren) dann kamen die auswärtigen Vereine mit Fahne, 19 an der Zahl. An dem in der Mitte des Ortes stehenden, mit Tannengrün geschmückten Kriegerdenkmal machte der Festzug Halt. Der Bezirksobmann, Handelschuldirektor Rühle, legte mit zündenden Worten einen Kranz am Denkmal nieder. Mit entblöhten Häuptern lauschte die Menge den von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten des gewandten Redners. „Gebet dem Vaterlande, was des Vaterlandes ist und Gott, was Gottes ist“ war der

Leitgedanke seiner trefflichen Ausführungen. Die Musik spielte das niederländische Dankgebet: Wir treten zum Beten und zwanzig Fahnen senkten sich vor dem Denkmal. Auf dem schön gelegenen Festplatz angekommen, hielt der Vorstand, Gemeinderat Seeger, die Festrede. Er begrüßte zunächst die die zum Feste so zahlreich erschienenen auswärtigen Vereine, ferner den Bezirksobmann Rühle aus Calw, den Vertreter des württ. Kriegerbundes, General Hoff, sowie den Gründer und ersten Vorstand des Vereins, Oberlehrer Schrieler aus Wendlingen. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins und ermahnte die Kameraden zu fernem treuen Festhalten an demselben. Der Ehrenvorstand, Oberlehrer Schrieler, ermahnte in markigen Worten die Vereine zur Pflege der Vaterlandsliebe, was ja in unserer Zeit doppelt notwendig sei. Bezirksobmann Rühle überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Bezirkskriegerverbandes und überreichte 10 noch lebenden Mitbegründern des Vereins eine Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft. General Hoff übermittelte die Grüße und Glückwünsche des württ. Kriegerbundes. Hierauf hestete die Festjungfrau Rosa Hertler unter Vortrag eines sinnigen Gedichts die Jubiläumsmedaille an die Fahne. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben, für Speisen und Getränke und sonstige Unterhaltung war aufs beste gesorgt. Abends 8 Uhr fand in den beiden Wirtschaften ein Bankett statt. In der „Krone“ berichtete General Hoff in liebenswürdiger Weise über seine Kriegserlebnisse, insbesondere seinen Aufenthalt in der Türkei. Mit Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer seinen interessanten Ausführungen; worauf ihm Schultheiß Schaible den Dank für seine Darbietungen aussprach. So fand die in allen Teilen wohlgeleitete Feier einen würdigen Abschluß.

(SCB.) Pforzheim, 10. Sept. Im Hagenschloß brannte das Anwesen des Siedlers Bündig nieder. Von dem in vollen Flammen stehenden Holzbau konnte nichts gerettet werden.

(SCB.) Weilderstadt, 10. Sept. Nachts 1 Uhr brannte das Anwesen des Valentin Härter zum „Ochsen“ gehörige Anwesen bis auf den Grund nieder. Der Brand entstand in der angebauten Scheuer.

(SCB.) Stuttgart, 10. Sept. Es steht nunmehr fest, daß der Landtag im September nicht mehr zusammengetreten wird. Landtagspräsident Körner hat den Fraktionen durch Schreiben mitgeteilt, daß die Etatsvorlagen erst jetzt einlaufen und zunächst in Druck gegeben werden. Da die Landtagsbeamten zum Teil erst in diesen Tagen ihren Urlaub angetreten haben, sei nicht damit zu rechnen, daß im September noch Sitzungen stattfinden werden.

(SCB.) Tübingen, 10. Sept. Professor Dr. Bederath von der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat einen Ruf an die Universität Bonn angenommen.

(SCB.) Oberndorf, 10. Sept. In Durchführung der Entwaffnungskontrolle trafen heute Vormittag ein englischer Oberleutnant und ein französischer Major in Zivil in Begleitung eines deutschen Offiziers zur Inspektion der Mauerwerke hier ein.

(SCB.) Friedrichshafen, 10. Sept. Wie der „Tag“ erzählt, ist die Befürchtung, daß die Friedrichshafener Zepelinwerft nach Ablieferung des Amerika-Zepelins auf Grund des Verfallers Friedensvertrags geschlossen werden muß, erfreulicherweise hinfällig. Frankreich besteht zur Zeit nur darauf, daß die große Halle II, in der heute noch der Z. Nr. III verankert ist, abgerissen wird. Dagegen sollen die kleinere Halle und die sonstigen Fabrikanlagen der Werft bestehen bleiben. Seitens der Zepelingeellschaft beabsichtigt man übrigens, in Vorbereitung der in Aussicht genommenen Atlantik-Luftlinie Spanien-Südamerika ein Versuchsluftschiff zu bauen, das die notwendigen Versuche für die Aufnahme regelmäßiger Ozeanfahrten ermöglichen soll, und mit dem möglicherweise auch von Deutschland aus eine Reihe von Passagierfahrten ausgeführt werden sollen.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.
Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bill.

1 holländischer Gulden	1611,0 Ma.
1 französischer Franken	222,1 Ma.
1 schweizer Franken	789,5 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,15 Bill.

Bericht der Stuttgarter Börse.
(SCB.) Stuttgart, 10. Sept. Die Börse lag heute wieder recht schwach u. es gab weitere Kursabbrödelungen.
Marktbericht.

(SCB.) Stuttgart, 10. Sept. Dem Mostobstgroßmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren zugeführt 4000 Zentner. Preis 3,20—3,40 Mark der Ztr., dem Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 5000 Ztr. zugeführt. Preis 5 Mark der Zentner.

Calwer Marktbericht.
Bei dem am 10. Sept. stattgefundenen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 173 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 9 Ochsen, 24 Stiere, 70 Kühe, 26 Kalbinnen, 1 Faren, 35 Rinder und 8 Kälber. Bezahlt wurden für Ochsen 600—800 Mark, Stiere 220—350 Mark, Kühe 250—500 Mark, Rinder 110—250 Mark, je das Stück.

Auf dem Pferdemarkt war nichts zugeführt. Auf dem Schweinemarkt waren insgesamt 27 St. Läufer und 467 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer 80—130 Mark, für Milchschweine 30—70 Mark je pro Paar. Der Handel auf dem Vieh- und Schweinemarkt war ziemlich lebhaft.

Schweinepreise.
In Schwenningen galt das Paar Milchschweine 32—44 Mark. — In Riedlingen kostete das Stück 22—30 Mark, in Ludwigsburg 1 Läufer Schwein 46 bis 58, 1 Milchschwein 20—40 Mark, in Plieningen kostete das Paar Milchschweine 45—60 Mark, das Paar Läufer 70—135 Mark bei blauem Handel. — In Tuttlingen wurden von 270 Milchschweinen 100 zum Stückpreis von 10—20 Mark verkauft. — In Badnang galt 1 Läufer 50 Mark, 1 Milchschwein 21—29 Mark.

(SCB.) Tettwang, 10. Sept. Der Hopfeneinkauf ruht vollständig. Auswärtige Käufer sind keine mehr hier.

Die deutschen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schreffl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Schels. Druck und Verlag der W. Döschlger'schen Buchdruckerei, Calw.

Nur 1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein selbstgebackener

Obstkuchen

nach folgendem

Oetker-Rezept:

500 g Weizenmehl	M. 0,20
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“	0,08
100 g Margarine à Pfd. 0,60	0,12
2 Eier à 0,12	0,24
1/2 Liter Milch	0,03
Salz nach Geschmack	—
100 g Zucker à Pfd. 0,40	0,08
3 Pfd. Obst (Äpfel, Pflaumen usw.)	ca. 0,75
	M. 1,50

Zubereitung: Man bereitet nach gewohnter Weise den Teig, rollt ihn nach Belieben dünn oder dick aus und belegt gut gefettete Randbleche damit. Als Belag verwendet man entsteinte gezuckerte Zwetschen, eingezuckerte Apfelschnitten oder sonstiges Obst. Ist das Obst sehr saftig, so überstreut man den ganzen Teig reichlich mit feinem Weckmehl und etwas Zucker. — Dieses Rezept genügt für 2 mittelgroße Kuchen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Amtsgericht Calw.
Im Handelsregister wurde heute die Firma Ott & Rack Tabakwaren in Calw gelöscht.
Den 10. September 1924.

Stadtgemeinde Calw.
Friedhof.

Die Grabdenkmäler auf dem hiesigen Friedhof sind zum Teil von Efeu und wilden Rosen derart überwachsen, daß auch die besonders schönen und charakteristischen Teile und Inschriften der Denkmäler nicht mehr sichtbar sind. Die Friedhofsabteilung hat deshalb beschlossen, die Wachspflanzen an solchen Denkmälern mit Vorsicht und Sorgfalt auf städtische Kosten zurückzuschneiden zu lassen.

Falls unterhaltungspflichtige Angehörige die Vornahme dieser Arbeiten durch den von der Stadt beauftragten Gärtner nicht wünschen, wollen sie dies bis Samstag, den 20. ds. Mts. beim Stadtschultheißenamt anzeigen.
Calw, den 10. September 1924.
Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Auch heute noch können Sie das Calwer Tagblatt für Monat September bestellen.

Am Donnerstag, den 11. ds. Mts. 8 1/4 Uhr abends findet im Dreiß'schen Saale ein

Öffentl. Vortrag

von Herrn Diplomlandwirt Lauber-München
statt über das Thema:

Das Sachverständigen-Gutachten

zu dem sämtl. Mitglieder und Einwohner der Stadt herzlich eingeladen sind. Eintritt frei.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
D r t s g r u p p e C a l w.

Krankenversicherungspflichtige Beschäftigung
— Erwerbslosenversicherung. —

Die Fälle mehren sich, wonach Personen, die nicht gegen Krankheit pflichtversichert waren, einen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge stellen wollen.

Das Arbeitsamt Calw weist daher wiederholt darauf hin, daß nach den gesetzlichen Vorschriften nur solche Leute einen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge haben, die in den letzten 12 Monaten vor Eintritt ihres Unterstufungsaltes mindestens 3 Monate hindurch eine **krankenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt und demnach an ihre Krankenkasse Beiträge zur Erwerbslosenversicherung geleistet haben.**

Auch die Zulassung zur Beschäftigung bei Notstandsarbeiten, die voraussichtlich bis zum Spätjahr da und dort in Frage kommen dürfte und die dem Erwerbslosen zur Not seine Existenz sichert, setzt die krankensversicherungspflichtige Beschäftigung voraus.

Arbeitsamt Calw
Fernsprecher 174. Bahnhofstraße 626.



21.-27. SEPT.
Frankfurter Messe
 AUSKUNFT: MESSAMT
 IN FRANKFURT A. M.

Clara Ott
 Karl Paule
 Verlobte

Wildberg Wildberg
 Feldenheim a. Br. Kohlerstal

September 1924.

Calw.
Obstversteigerung.
 Der Verkauf des Obsttrags der der Stadt gehörigen Bäume findet am
Samstag, den 13. September 1924
 statt. Zusammenkunft vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei der Kammer, 11 Uhr Badwiese, 2 Uhr nachmittags beim Schiff. Käufer sind eingeladen.
 Calw, den 10. September 1924. Stadtpflege.

Am Samstag nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr verkaufe ich **Obst** auf den Bäumen in kleineren Partien. Zusammenkunft an meiner Scheuer beim Durchlaß. Wilhelm Dingler.

Dienstboten-
 gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.

Mostpreßtücher
 empfiehlt
E. L. Schlotterbeck
 Seiler- u. Bürstenspezialgeschäft.

Empfehle meine stets frischen, vorzüglichen
Eierteigwaren
 breite und schmale Nudeln Pfd. 55 Pfg.
 Hörnle " 55 "
 Hohlnudeln " 55 "
 Sternle " 55 "
 Makkaroni " 60 "
 Meine sämtlichen Teigwaren sind nur aus bestem Auszugsmehl und Hartweizengries mit reichlichem Eizusatz hergestellt.
Hermann Schnürle, Teigwaren-Geschäft

Von der Reise zurück
Dr. Roth
 Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
 Pforzheim gegenüber Bahnhof, 10-1 und 3-5 Uhr.



Urteilen Sie unparteiisch!

Frau Justitia prüft mit verbundenen Augen, damit sie unparteiisch ihr Urteil fällen kann. Sie kostet beides, um dann zu entscheiden, welches Süßrahmbutter und welches die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ ist.

Sie vermag das Urteil nicht zu fällen!

Haben Sie selbst schon die Rolle der Frau Justitia übernommen? In diesem Fall würden Sie selbst sehen, dass es ganz unmöglich ist, einen Unterschied zu finden.

„SCHWAN IM BLAUBAND“ kostet 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Ein wichtiger

im Geschäftsleben ist die Organisation; benützen Sie diese ruhige Zeit und organisieren Sie Ihren Betrieb. Wenn Sie zu diesem Zwecke Drucksachen benötigen, dann verlangen Sie von uns Vorschläge und Angebote.

Tagblatt-Druckerei Calw.

Gebrauche
 Ata - und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonntag aus. - Mit
Ata
 kannst Du alle Sachen blühblank u. appetitlich machen.

Gutgeernteten
Betkuser-Saatroggen
 gibt ab
 Kopp, Lützenhardt, Hof.
Mädchen-Gesuch
 Jüngerer, fleißiges
Mädchen
 nicht unter 16 Jahren, welches etw. nähen kann, wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesunde Zwiebeln für den Winterbedarf sowie **Tomaten** und **Zulpenzwiebel** empfiehlt
 Ch. Hägele.
Mostfässer
 mit Tülle, 210-300 Liter haltend.
 Fr. Laur, Rüfer, Deckenpfronn.

Etwas Gutes
 für Haare und Haarboden ist echtes **Brennessel-Haarwasser** mit den 3 Brennesseln Otto Vinçon, Colson.
 Begabter junger **Mann**
 für Büro und Lager gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Turnschuhe m. Leder- u. Gummisohlen
Turnhosen
Turnertrikots
Tennisschuhe
Schuhnestel
Einlegesohlen
 vorteilhaftest bei
Reichert Mittl. Brücke

Gendet deutsche Zeitungen in's Ausland!

Schreibmaschinen
 G. Köbele, Nagold, Fernsprecher 126.
Gußwaagen
 Hornhaut, Schwielen und Warzen befeuchtet schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos. **Kukiro!**
 Verzagte empfinden. Millionen bewährt. In Apotheken und Drogerien erhältlich. - Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukiro-Gußwaage.
 Ritter-Drogerie.